

Nichtamtlicher Teil.

Zum VI. internationalen Verleger-Kongress in Madrid 1908.

Herr Arthur Sellier hat auf dem Internationalen Verlegerkongress in Madrid im Namen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, des Deutschen Verleger-Vereins und des Vereins der Deutschen Musikalienhändler eine Erklärung gegen die Verlängerung der urheberrechtlichen Schutzfrist auf 50 Jahre in Deutschland abgegeben. Wenn Herr Sellier nach den vorhergegangenen Besprechungen, an denen auch die offiziellen Vertreter des Vereins der Deutschen Musikalienhändler teilgenommen haben, auch glauben durfte, diese Erklärung zugleich im Namen des Vereins der Deutschen Musikalienhändler abgeben zu dürfen, so erklärt dessen unterzeichneter Vorstand hiermit, daß die Mehrheit seiner Mitglieder mit dieser Erklärung nicht einverstanden ist, sondern nach wie vor daran festhält, daß die Verlängerung der Schutzfrist auf fünfzig Jahre im Interesse des Musikalienhandels zu erstreben ist.

Der Vorstand

des

Vereins der Deutschen Musikalienhändler
zu Leipzig.

Carl Sinnemann,
Vorsteher.

Carl Reinecke,
Schriftführer.

Hartmann Schedel und seine Bibliothek.

Der kürzlich verstorbene Münchener Professor Ludwig Traube hat vor etwa drei Jahren auf die große Bedeutung der mittelalterlichen Bibliothekskataloge hingewiesen und die Akademien zu München, Berlin, Leipzig und Göttingen für den schönen Gedanken der Sammlung und erneuten, vervollständigten kritischen Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge zu gewinnen vermocht. Wenn man auf die Geschichte mittelalterlicher Bibliotheken in neuerer Zeit ein besonderes Augenmerk richtet, um wie Joachimsen (Aus der Bibliothek Sigism. Gossembrots, Zentralblatt für Bibliothekswesen 1894, S. 249) sagt, aus ihnen als dem »geistigen Bildungsmittel« einer Persönlichkeit auf den »Bildungszustand« dieser Persönlichkeit selbst Schlüsse zu ziehen, so vermag vielleicht die Schedelsche Bibliothek ganz besonderes Interesse zu beanspruchen. Wenn Hartmann Schedel einerseits eine wenig produktive Natur war und aus seinen Werken nicht genügend beurteilt werden kann, so war er um so mehr rezeptiv veranlagt, und die reichhaltigen in seinen Sammelbänden sich findenden literarischen Erzeugnisse gestatten einen Einblick in die Vielseitigkeit und das umfassende Wissen dieses Mannes. Andererseits ist es gerade bei der Schedel-Bibliothek möglich, diese — wenn auch nicht mehr in ihrem ganzen früheren Umfange — so doch zu einem großen Teile heute wieder zusammenzustellen. Die Schedelsche Bibliothek bildet nämlich einen Bestandteil der Münchener Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, nachdem sie 1552 in den Besitz von Hans Jakob Fugger übergegangen und von diesem für die Hofbibliothek des Herzogs Albrecht V. von Bayern erworben worden war. Auf Anregung des Professors Dr. Hermann Grauert unternahm ein Beamter der Münchener Kgl. Hof- und Staatsbibliothek, Dr. Richard Stauber, die schwierige Aufgabe, die Bibliothek Hartmann Schedels in ihrer Entstehung, ihrem Wachstum und ihrer Bedeutung für die Geisteskultur im Zeitalter der Renaissance und des Humanismus zu beleuchten. Dr. Stauber hat sein Werk über die Schedelsche Bibliothek zum Abschluß gebracht, erlebte aber dessen Druckvollendung

nicht mehr, da er am 1. Juni 1907 starb. Sein Kollege Dr. Otto Hartig hat die Herausgabe des Werkes besorgt, das kürzlich unter dem Titel erschienen ist:

Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur von Dr. Richard Stauber. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. Otto Hartig, Assistent an der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München (XVI, 277 S.). Freiburg i. Br. 1908, Herdersche Verlagshandlung.

Diese Veröffentlichung bildet auch das 2. und 3. Heft des VI. Bandes der von Professor Dr. H. Grauert herausgegebenen »Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte«. Sie wird ihrem Verfasser den gebührenden Platz in der Geschichte der Wissenschaften und das dankbare Andenken der Bücherliebhaber und Sammler sichern.

Hartmann Schedel war am 13. Februar 1440 in Nürnberg geboren. Da Hartmanns Mutter schon 1445, sein Vater 1451 starb, so nahm sich sein Vetter Hermann Schedel, geboren 1410, des frühverwaisten Knaben an. Hermann Schedel studierte von 1433—38 in Leipzig, von 1439—1444 in Padua Medizin und wurde bald darauf Leibarzt des Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg. Seit 1446 ist Hermann Schedel, »Doctor der Arznei«, urkundlich in Prenzlau und Spandau zu finden. Aus seinem Briefwechsel ergibt sich, daß Hermann Schedel 1452/53 in seine Vaterstadt Nürnberg zurückgekehrt ist und eine Stelle als Arzt bei dem Domkapitel in Eichstätt mit 150 Gulden rhein. jährlicher Besoldung angenommen hat. Der Bischof Johann von Eich, ein Freund des Cnea Silvio Piccolomini, war nach Schedels Bericht den humanistischen Studien eifrig ergeben und zog gelehrte Männer nach Eichstätt. Im Verkehr mit ihm bot sich auch Hermann Schedel Gelegenheit zur Betätigung der neuen Geistesrichtung. So war Schedel z. B. 1454 mit der Abschrift von Werken Petrarcas, Boccaccios, Filiosos, Cnea Silvios u. a. beschäftigt. 1456 wurde Hermann Schedel Stadtarzt in Augsburg, von welcher Stellung er mehr befriedigt gewesen zu sein scheint, als von seiner bisherigen; vielleicht weniger der ärztlichen Praxis wegen, als um des Kreises willen, der ihn umgab. Ähnlich wie in Nürnberg um Gregor Heimburg, später um Hartmann Schedel und Konrad Celtis oder in Straßburg um Jakob Wimpheling, so hatte sich in Augsburg um den alten Bürgermeister Sigismund Gossembrot eine humanistische »Sodalität« gebildet, deren Mittelpunkt später Hermann Schedel wurde. Um die Vermehrung seiner Bibliothek war Hermann Schedel durch Erwerbung und Abschreiben von Werken eifrig bemüht. Von Laurentius Plumenau, der sich als erster Deutscher des Besitzes eines Sextus Rufus erfreute, erhielt er 1461 eine Abschrift davon. 1467 begab sich Hermann Schedel nach Nürnberg und wurde 1472 an der neu errichteten Universität Ingolstadt intituliert, wo er wahrscheinlich nicht ganz ein Jahr geblieben ist. In Nürnberg verkehrte Hermann Schedel auch mit dem berühmten Johannes Müller aus Königsberg in Franken (Regiomontanus), der von 1471 bis 1475 in Nürnberg lebte. Am 4. Dezember 1485 starb Hermann Schedel in Nürnberg. Neben seiner ärztlichen Berufsarbeit widmete sich Hermann Schedel eifrig der Pflege der schönen Wissenschaften und der Vermehrung seiner Bibliothek, die im Vergleich zu den Handschriften auffallend wenig Druckschriften enthalten zu haben scheint. In seinem Testament vom 26. November 1485 hat Hermann Schedel verschiedene Bibliotheken und